

Dostojewski – für die Gegenwart reloaded

Der Stormarner Verleger Claus Lorenzen hat Fjodor Dostojewskis Erzählung „Der Großinquisitor“ mit Illustrationen von Rainer Ehrh neu veröffentlicht – Er sieht in den Worten des Inquisitors Parallelen zur Gegenwart

VON BETTINA ALBROD

GROBHANSDORF. Claus Lorenzen hat eine Passion: Seit 34 Jahren bringt er in seinem Ein-Mann-Verlag „Officina Ludi“ in Grobhansdorf jedes Jahr ein Buch in besonderer Aufmachung heraus – bibliophil, teils experimentell und von besonderer Bedeutung für ihn. Die jüngste Veröffentlichung ist eine Neuauflage von Fjodor Dostojewskis Erzählung „Der Großinquisitor“ in einer Übersetzung von Swetlana Geier, großformatig illustriert mit Zeichnungen von Rainer Ehrh.

Lebensprägende Lektüre

„Ich habe immer schon viel gelesen, die ganze Weltliteratur“, erklärt der Verleger. Mit 17 Jahren las er die Binnen-erzählung „Der Großinquisitor“ im Roman „Die Brüder Karamasow“, den der russische Autor Dostojewski 1880 veröffentlichte. Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Frage: Kann der Mensch mit Freiheit überhaupt umgehen? Claus Lorenzen sieht sie heute als so aktuell wie eh und je. Das habe ihn bewogen, den Text, der ihn seitdem begleitet hat, neu herauszugeben.

Für Lorenzen war der Text mit den Worten Karl-Josef Kuschels „eine lebensprägende



Verleger Claus Lorenzen zeigt die großformatigen Illustrationen von Rainer Ehrh in seiner Neuveröffentlichung von Fjodor Dostojewskis Erzählung „Der Großinquisitor“.

FOTOS: BETTINA ALBROD

Leseerfahrung“. So sehr, dass der Verleger der Geschichte 55 Jahre treu blieb und begann, illustrierte Ausgaben des „Großinquisitors“ zu sammeln. „Dabei ist mir aufgefallen, dass die Erzählung immer dann neu herausgegeben wurde, wenn es Krisen in der Welt gab“, sagt Lorenzen. „Und gerade heute, angesichts der aktuellen Verhältnisse in Russland, aber auch

Heute gibt es überall auf der Welt Großinquisitoren.

Claus Lorenzen, Verleger

durch das Erstarken rechtsradikaler Kräfte in ganz Europa und natürlich in Amerika, sollte man den Großinquisitor-Text unbedingt wieder lesen.“

Das Werk – eine Anklage – kann sowohl theologisch als

auch politisch gelesen werden. Jesus kommt zur Zeit der spanischen Inquisition zurück auf die Erde und wird vom Großinquisitor verhaftet, der ihn auf den Scheiterhaufen bringen will. Sein Vorwurf: Der Mensch könne mit der von Jesus geschenkten Freiheit nicht umgehen. Weil Jesus gegangen sei, bleibe es nun Aufgabe der Kirche, die Menschheit zu kontrollieren und für



Inquisitor und Gleichgesinnte: Illustration zur Vorzugsausgabe.

Ordnung zu sorgen. In einem langen Monolog erläutert der Großinquisitor seine Theorie, auf die Jesus kein Wort erwidert. Am Ende gibt er dem Großinquisitor stumm einen Kuss, der ihn daraufhin gehen lässt.

„Die Geschichte hat mich damals gefesselt“, erläutert Lorenzen. „Ich habe alle Bibelstellen herausgesucht, auf die Dostojewski sich bezieht, damit ich den Text besser verstehe.“ Bezeichnenderweise habe es Neuauflagen fast nur kurz nach den beiden Weltkriegen gegeben, „also in Zeiten des Umbruchs und des Neuanfangs“. Diese Zeiten sieht der pensionierte Jurist nun wiedergekommen. „Wie kann es sein, dass in Teilen der

Welt immer wieder Autokraten und Diktatoren an die Macht kommen, zum Teil auch in freier Wahl?“, fragt er. „Dostojewskis Geschichte ist wie eine Blaupause dafür.“

Die Geschichte wird im Roman dem weltlichen Iwan Karamasow in den Mund gelegt, der sie seinem frommen Bruder Aljoscha erzählt. Aufklärung, Theodizeefrage und naturwissenschaftliches Denken treffen hier auf Glauben und theologische Grundwerte – nachdem Iwan fertig erzählt hat, gibt auch sein Bruder ihm als Antwort stumm einen Kuss.

„Diese Geschichte passt in die heutige Zeit“, konstatiert der Stormarner Verleger. Der Vorzugsausgabe liegt deshalb auch – ganz gegenwartsbezogen – eine Illustration von Rainer Ehrh bei, die den Großinquisitor im Kreise von zeitgenössischen Gleichgesinnten wie Donald Trump zeigt. „Heute gibt es überall auf der Welt Großinquisitoren“, sagt Lorenzen. Denen hält die Erzählung einen Spiegel vor. „Ich will Leute auf modernem Weg zu Dostojewski bringen.“

„Der Großinquisitor“ von Fjodor Dostojewski, illustriert von Rainer Ehrh, erschienen in der „Officina Ludi“ in Grobhansdorf, kostet 26 Euro